

Transition Studies

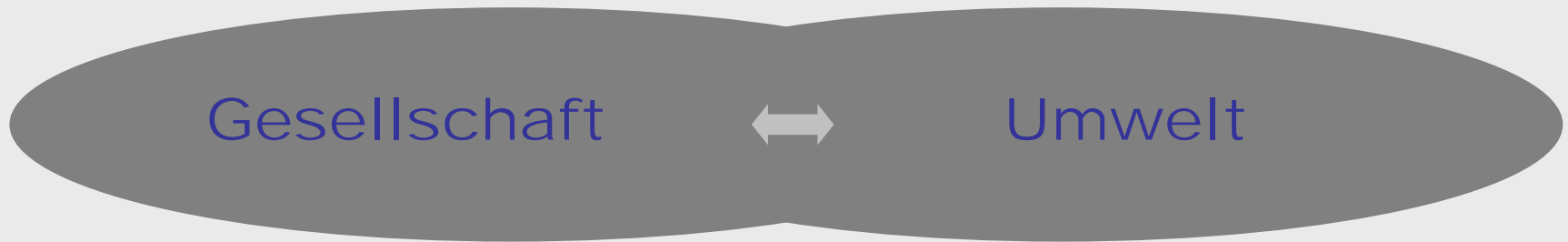
Transition in Richtung Nachhaltigkeit

Mag.Dr. Ulrike Bechtold
&
Univ.Prof.Dr.Harald Wilfing

VO + UE 2 SSW – 3 ECTS

www.humanecology.at/teaching

Überblick



Transitionen in der Humanökologie

1 Zielzustand Nachhaltigkeit?

1.1. Problemfelder

1.2. Umgang mit diesen

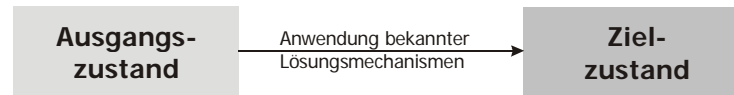
Transition – wohin?

„...steering technological innovations into the right **direction** while avoiding unwanted consequences...”

P. Vergragt, 2007

Aufgabe

Ausgangs- und Zielzustand sind bekannt. Anwendung von bekannten Methoden/Problemlösungen



Problem

Bekannter bzw. eindeutig definierter Ausgangs- und Zielzustand. Methoden/Problemlösungen müssen z.T. neu entwickelt bzw. adaptiert werden.



III - defined Problem

Der Ausgangszustand kann nur vage beschreiben werden, der Zielzustand ist wenig bzw. nicht vollständig beschreibbar. Die Arten von Barrieren sind unabsehbar.



Scholz/Tietje (2001): Embedded Case Study Methods

Transition – wohin?

Teleologischer Aspekt (Aristoteles)

„**causa efficiens**“ (Wirkursache – der Schmid)

„**causa finalis**“ (Zweckursache)

Kausalität vs. Finalität

Popper „Logik der Forschung“

Erkenntnistheoretische Neuerung der **Falsifikation** wonach allgemeine Aussagen nur durch spezifische widerlegt werden können (Deduktion) und niemals durch spezifische (empirische) Erkenntnisse belegt werden können (Induktion).

Quantenmechanik und Chaostheorie

Kausalprinzip wird anerkannt, aber nicht, dass Ereignisse genau vorhersagbar sind.

Die Chaostheorie - (kleine) Änderungen verursachen (große) Wirkungen - **revidiert lineares Kausalitätsdenken**.

Kybernetik

... will Kausalitätsvorstellung in einem System relativieren. Nicht die direkte Beziehung von Ursache und Wirkung (Kausalnexus) sondern der **Regel- oder Funktionskreis mit rückgekoppelten „loops“** gewinnt Bedeutung.

1. Zielzustand – Nachhaltigkeit?

Nachhaltigkeit - Ethisches Prinzip

Die Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „Nachhaltige Entwicklung“ sind **normativ**.

Die Ausrichtungen und Gewichtungen des Konzeptes in Bezug auf die Dimensionen **Ökonomie, Ökologie, Soziales** und **Institutionelles** müssen identifiziert und durch spezifische **Bezugsgrößen** (z. B. Indikatoren) **referenziert** werden.

Nachhaltigkeit ist damit immer ein **mehrdimensionales, relatives Konzept**, dessen klare Beschreibung nicht unabhängig von Raum, Zeit, **Akteuren und deren Interessen** erfolgen kann.

1.1. Nachhaltigkeit - Problemfelder

A Normativität

B Zielkonflikte

C Legitimation

D Steuerung

1.1. Nachhaltigkeit - A Normativität

„(griech.) maßgebend; als Richtschnur dienend“

Wer ist das Maß?

„...steering technological innovations into the
right direction while avoiding **unwanted** consequences...“

P. Vergragt, 2007

Forschung:

Die Normativität von Nachhaltigkeit, und die dieser zugrundeliegenden (pluralistischen) **Wertkonzeptionen** können nicht in der Forschungsfrage vorgegeben werden sondern müssen auch Gegenstand der Untersuchung sein

Beispiel: Gerechtigkeit

1.1. Nachhaltigkeit - B Zielkonflikte

Die Ausrichtungen und Gewichtungen des Konzeptes in Bezug auf die Dimensionen

- **Ökonomie,**
- **Ökologie,**
- **Soziales** und
- **Institutionelles** müssen identifiziert...

Fast jeder **konkrete** Schritt in Richtung Nachhaltigkeit ist mit **Konflikten** zwischen jeweils für sich legitimen **Interessen und Zielen** der verschiedenen Akteure (Repräsentanten der Dimensionen) Verbunden.

1.1. Nachhaltigkeit - B Zielkonflikte

LANG – KURZFRISTZIELE

Aktuelle Beispiele:

- Nutzung landwirtschaftlicher Anbauflächen:
Nahrungs- und Futtermittel / nachwachsende Industrierohstoffe
- Ausweisung von Gewerbeflächen zur
Schaffung neuer Arbeitsplätze oder Eindämmung des
Flächenverbrauches
- Besteuerung von Benzin bzw. Kerosin (Ökosteuern)

1.1. Nachhaltigkeit - C Legitimation

Ökolog. Dimension:

Umweltexpertise (inkl. Systemsicht) entspricht einer „Binnensicht auf das Umweltsystem“ – andere Güter bleiben nicht bewertet (**Zielkonflikt**).

Die wissenschaftliche Erkenntnis eines Umweltproblems sagt noch nichts über dessen Bewertung bzw. ob es gelöst werden muss.

Was heißt das?

Wer kann eine legitime Entscheidung fällen?

Das ist eine normative Frage (**Normativität**), die Werthaltungen inkludiert und kann daher in legitimer Weise nur gesamtgesellschaftlich gelöst werden.

Smieszek, (2006:254)

1.1. Nachhaltigkeit - D Steuerung

Staat als Akteur

„Der Staat habe die anerkannte Kompetenz, angesichts der Vielfalt und Heterogenität gesellschaftlicher Wertvorstellungen zu definieren, welche Technikentwicklung dem gesellschaftlichen Wohl entspreche.“

„Der Staat verfüge über hinreichendes und verlässliches Wissen über Technikfolgen und die zukünftige Nachfrage nach Technik zur Lösung gesellschaftlicher Probleme.“

„Der Staat habe die Umsetzungskompetenz, um die als richtig erkannten Weichenstellungen gegenüber den anderen gesellschaftlichen Akteuren durchsetzen zu können“

Fleischer und Grunwald (2002:125,136)

Beispiel: Staatsversagen (Jänicke, 1992)

1.1. Nachhaltigkeit - D Steuerung

Herausforderungen für den Staat:

Globalisierung, Individualisierung, Dezentralisierung
Nachhaltigkeitsansprüche...
..begrenzen die staatliche Gestaltungsmöglichkeiten

(Brand und Fürst, 2002)

Was heißt das?

Wer kann wie eine legitime Entscheidung fällen?

1.1. Nachhaltigkeit - D Steuerung

Konsensparadox

Notwendigkeit und Schwierigkeit der Konsensbildung im Spannungsfeld der Humanökologie (Umweltverhandlung) steigt gleichzeitig

Gigel, 1992

Nachhaltigkeit : je mehr Dimensionen desto schwieriger der immer wichtiger werdende Prozess auf Praxisebene.

Stichwort „**reflexive Modernisierung**“

Die Gesellschaft muss die Folgen des eigenen Tuns bewältigen

1.2. Umgang mit diesen Problemen

Die Wertprinzipien, die der Nachhaltigen Entwicklung zu Grunde liegen, sind u. a.

- Generationengerechtigkeit,
- Verteilungsgerechtigkeit,
- Risikoaversion (Vorsorgeprinzip),
- Ressourcenschonung und

die umfassende Einbeziehung der Bevölkerung in politische Entscheidungsprozesse.

Rio Erklärung 1992, <http://www.unep.org/Documents.Multilingual/Default.asp?DocumentID=78&ArticleID=1163>,

Was heißt das?

Können so legitime Entscheidungen gefällt werden?

Wie kann das gelingen?

1.2. Umgang mit diesen Problemen

„eine **Wissenschaft der Nachhaltigkeit** würde die Integration, die Unsicherheit und den normativen Gehalt sozio-ökonomischer Probleme betonen“

(Kates et al. 2001).

Eine Wissenschaft der Nachhaltigkeit verfährt nach parallelen Methoden:

„**Analyse, Aktion, Partizipation, Leitlinien und Kontrolle gehen in einem sich laufend anpassenden Experiment in der realen Welt Hand in Hand.**“

(Raskin et al., 2001:67).

Aufgabenstellung

Identifikation eines Problems in 2er-Gruppen:

Auswahl eines „Problems“ im Spannungsfeld der Humanökologie, bei dem es (zumindest teilweise) um eine Transition in Richtung Nachhaltigkeit geht.

Kommunikation mit UB + HW – Abklärung

Beschreibung der Eckpunkte im ausgewählten „Problem“:

- Problemstellung
- Umgang mit dem Problem (Verfahren)
- Lösungsansätze
- Ergebnisse

Präsentation des „Problems“ - Termin